

Der Bote vom Welzheimer Wald erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag, und kostet bei der Expedition pro Quartal 1 M 5 Pf. im Oberamtsbez. 1 M 25 Pf. und außerhalb 1 M 45 Pf.



Inseraten von Stadt und Bezirk Welzheim aufgegeben, werden mit 9 Pf. von außerh. dieselben mit 10 Pf. für die 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim & Umgegend.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 8. Febr. Heute hatte sich die Abgeordnete Kammer wieder mit zwei von der Kammer der Standesherrn an sie zurückgelangten Gesetzen zu befassen, dem Ausführungsgesetz zur Reichs-Civilprozessordnung und dem Gesetz betr. Zwangsvollstreckung und Arrest wegen öffentlich-rechtlicher Ansprüche. Bei ersterem Gesetz u. a. noch eine Meinungsverschiedenheit über Art. 20 (Zwangsvollstreckung gegen den Staat, Körperschaften etc.) Die Kammer der Abgeordneten wollte auch dem Staat etc. gegenüber den Gerichtsvollzieher als Organ der Zwangsvollstreckung beibehalten wissen, die Kammer der Standesherrn wollte die Angelegenheit auf den Verwaltungsweg verweisen. Die Justizgesetzgebungskommission der Kammer der Abgeordneten beantragte nun heute einstimmig, dem Beschluß des jenseitigen Hauses nicht beizutreten, indessen dem Art. 20 einige weitere Zusätze beizufügen, wodurch verschiedene etwaige Härten desselben gemildert werden: Der Gerichtsvollzieher ist vom Vollstreckungsgericht aufzustellen, und der Pfändung sind nicht unterworfen solche Sachen, welche für die Erfüllung der Zwecke des öffentlichen Dienstes unentbehrlich sind. Mit 62 gegen 17 Stimmen verwarf die Kammer einen Antrag Mohls auf Beitritt zum Beschluß des andern Hauses und nahm den Antrag ihrer Kommission an. Außer diesem einen Punkt bestehen beim ersteren Gesetz keine Differenzen mehr. Als eine Konsequenz dieses Beschlusses hatte sich seinerzeit eine Aenderung der Art. 6 und 7 des zweiten Gesetzes (betr. Zwangsvollstreckung und Arrest etc.) ergeben, bezüglich deren die jenseitige Kammer ebenfalls wieder zur Regierungsvorlage zurückgegriffen hatte. Die Kammer der Abgeordneten nun hielt auch hier mit großer Mehrheit an ihrem gefaßten Beschlusse fest. Hierauf ging die Kammer wieder zu dem Entwurf betr. Aenderungen des Bundes-Polizeistrafgesetzes vom 27. Dezember 1871 über. Zu Art. 4 desselben, der von den Behörden, die mit Strafbefugniß ausgerüstet sind, handelt (Ortsvorsteher, Forstämter, Oberämter, sowie Kollegialbehörden, wie Geheimen Rath, Kompetenzgerichtshof, Verwaltungsgerichtshof etc.), hatten Nikolai und Beutter einen Antrag gestellt, dahin, daß den Forstämtern eine Strafbefugniß nicht zustehen solle. Sie hatten den Antrag begründet durch Hinweis auf die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Gemeinden. Der Antrag, für den auch Lang (Ulm) eintrat, wurde jedoch von den Abg. Mohl, von Biber, v. Schmid, v. Gsch, sowie vom Ministertisch aus, den Ministern v. Renner und v. Sied bekämpft und schließlich mit 48 gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Stuttgart, 10. Febr. In der letzten Sitzung der hiesigen Handels- und Gewerbe-Kammer, die am vorigen Mittwoch statt fand, wurde auf Antrag der Kommission mit 8 gegen 5 Stimmen die Befürwortung des Tabaks-Monopols angenommen. Den Ausschlag gab hierbei die Erwägung, daß wenn man in Deutschland bereits damit umgeht, zu finanzpolitischen Zwecken unsere wichtigsten Lebensbedürfnisse und die Rohstoffe unserer Industrie mit relativ hohen Zöllen zu belegen und damit vor allem die Arbeitslöhne zu vertheuern, es vom Standpunkt der Mehrzahl der Handels- und Gewerbetreibenden ein ungleich geringeres Uebel sei ein einziges doch dazu von der übrigen Industrie leicht abtrennendes Glied

zur Besteuerung herauszugreifen. Der Tabak, wurde ferner geltend gemacht, bleibe immerhin ein Luxusartikel, während die Getreidezölle gerade den armen Mann am empfindlichsten treffen; endlich scheine die jetzt wieder mehr populäre hohe Gewichtssteuer doch nichts anderes als eine Etappe zum Monopol, da unter dieser Steuer die Kleinfabrikanten existenzunfähig, die größern bedeutend weniger leistungsfähig würden, womit später freilich auch für die Ablösungssummen bedeutend günstigere Chancen in Aussicht stehen. Ueber die Einladung zu dem am 8. Febr. abgehaltenen Kongresse Deutscher Handels-Kammern in Berlin unter Führung der Kammern von Frankfurt, Hamburg und Berlin, auf dem eine Art konservativer Richter gegenüber den neuesten Zoll- und Finanzprojekten gemeinsam festgehalten werden sollte, ging die Kammer zur Tagesordnung über.

Stuttgart, 10. Febr. Der morgige Tag bringt für unser württ. Gemeindeleben wichtige Entscheidungen; die Befugnisse der Ortsvorsteher werden in einer so bedeutenden Weise erweitert und vertieft, wie es die Regierung noch vor einem Jahrzehnt vielleicht hätte versuchen können; aber der Versuch wäre sicherlich, und sogar mit Recht, an dem Widerstand einer der beiden, vielleicht beider Kammern gescheitert. Heute kann man ohne Gefahr den Versuch wagen, den Gemeindevorständen jede Strafbefugniß zu nehmen und sie in weiterem Maße den Ortsvorstehern zu übertragen. Gefahr ist wie gesagt, nicht dabei. Die Gemeindevorstände bestrafen Uebertretungen nur in provisorischer Weise; der Bestrafte kann sogleich Berufung an das Gericht einlegen. Aber eine Wirkung hat diese provisorische Strafverfügung doch. Das Gericht kann diese Verfügung bestätigen, aufheben, mildern, aber nicht verschärfen. Wenn der Gesetz-Entwurf die Zustimmung der beiden Kammern erhält, so ist damit ein sehr wichtiger Schritt zur Erhöhung des Ansehens der Gemeinde-obrigkeit gethan. — Heute ist noch der Bericht der verstärkten Justizgesetzkommission der Kammer der Abgeordneten über den Entwurf eines Forststrafgesetzes ausgegeben worden. Bericht-erstatte Elben von Canstatt und v. Schab. Antrag: den Entwurf anzunehmen. Abänderungen werden nur wenige beantragt. — Seit Samstag haben wir eine wahre Frühlingsluft: laue Nächte, warme Regen und Frühlingszeichen in Menge, leider vielleicht nur zu viele. Die Iris (hier Schwertlilie genannt) streckt bereits fingerlange Triebe aus der Erde; die Hauswurz ist in voller Entwicklung; die Springen haben bereits grüne Knospen und der Hollunder zum Theil schon junge Blätter. So wie die Sache heute steht, würde ein baldiger Frost nicht nur keinen Schaden anrichten, sondern die Vegetation in heilsamster Weise hinhalten. Denn, daß wir schon am Beginne des definitiven Frühlings ständen, ist doch kaum anzunehmen.

Stuttgart, 10. Febr. Am Samstag um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr verstarb hier der Chef der Firma C. D. Moier und Comp. nach nur 3tägiger Krankheit im Alter von 61 Jahren. Seine Fabrik hat unter seiner Leitung weit über die deutschen Grenzen hinaus einen berühmten Namen und eine ausgedehnte Kundschaft in allen Welttheilen sich erworben. Dieselbe beschäftigte gegen 200 Arbeiterinnen und Gehilfen, die in dem Verstorbenen einen für ihr Wohl treu besorgten Brodherrn verloren.

Obingen, 10. Febr. Gestern ereignete sich hier ein gräßliches Unglück. Als am Nachmittags die Sonne freundlich zwischen den Wolken heruntershaute, machte sich Alt und Jung ins Freie, namentlich war die Jugend stark vertreten. Mehrere Schulmädchen setzten sich am Rande des Waldes, der den Abhang eines Berges bedeckt, nieder, als ein Stein in der Größe eines Kopfes herniederrollte und einem derselben den Kopf zerschmetterte. Das arme 11 Jahre alte Kind lebte noch bis diesen Morgen, ohne wieder zu sich zu kommen. Einem zweiten der Mädchen wurde das Kleid von dem Stein zerrissen und es kam mit dem Schrecken davon. Ob das Unglück einem Zufall oder einer undorffichtigen Hand zuzuschreiben ist, wird die Untersuchung wohl ans Licht bringen.

Von der Jagd, 9. Febr. Im Walde bei Rudelsdorf, N. Hall, ist eine echte wilde Katze (*Felis latas*) geschossen worden. Sie mißt vom Kopf bis zur Schwanzwurzel 80 Centimeter oder 2 Fuß 8 Zoll, ausgestreckt am Vorderfuß gehoben beträgt ihre Länge bis zur Schwanzwurzel gerade 1 Meter oder 3 1/2 Fuß. Der Schütze, Herr Gutsbesitzer Schumm in Rudelsdorf, hatte das Thier aus einem Bau aufgetrieben.

Friedrichshafen, 10. Febr. (Raubanfall.) Am Samstag Nachmittag schickte Metzger Zehle zum Adler einen seiner Burschen nach dem zwei Stunden entfernten Oberdorf, um da einen gekauften Ochsen zu holen und gab ihm die Kaufsumme, 25 Napoleons, mit. Ein großer Metzgerhund war sein Begleiter und unbehelligt gelangte er an Ort und Stelle an, bezahlte den Ochsen und begab sich mit demselben wieder auf den Heimweg. In Mitte des etwa 1/2 Stunde langen, zwischen Oberdorf und Schlatt gelegenen Waldes, wurde er plötzlich von zwei Strolchen überfallen und rücklings zu Boden geworfen. Auf ihm knieend, untersuchten sie nun seine Taschen, ohne Zweifel reiche Beute vermuthend — und während dieser für den jungen Metzgerburschen höchst peinvollen Prozedur, trollten Ochse und sein ihn schützender Begleiter, der große Hund, ruhig ihres Weges weiter. Für die Räuber dagegen mag die Ueberzeugung eine peinliche gewesen sein, daß die ganze Baarschaft des Burschen in nur noch 30 Pfennigen bestand, welche sie ihm auch abgenommen haben.

Dörzbach, 10. Febr. Bübische Schurkerei brachte unsern Ort gestern Abend um 7 Uhr in Aufregung und Schrecken durch böswilliges Anzünden der Bedachung eines Eisellers in dem frhl. v. Eyb'schen Garten ganz in der Nähe der Häuser. Der Schaden ist zwar ein geringer, aber doch wäre zu wünschen, daß solch muthwillige Bösartigkeit durch Entdeckung des Thäters bestraft werden könnte.

Aus dem nördlichen **Franken, 7. Febr.** Der Dienstbotenwechsel um Lichtmess, dem einzigen Ziel, das man hier zu Lande kennt, war diesmal so lebhaft, wie lange nicht. Im Anfang der Woche sah man täglich die Dienstherrn ausfahren, die neugebungenen Dienstboten, mit dem obligaten „Schrant“, den jedes mitbringen muß, heimzuholen. Von der früher geweissagten Rückkehr brachliegender Arbeitskräfte zur Landwirthschaft ist dabei noch wenig zu verspüren, da nicht nur die Löhne in die Höhe gegangen sind, sondern auch trotzdem manche Bauern keinen Knecht bekommen konnten. Die Handwerksburschen aber, deren 15—20 täglich die Straße von und nach Würzburg passieren, bleiben eben, scheint es, lieber Bettler, als daß sie Bauernknechte werden möchten.

Berlin, 11. Febr. Den Bericht der Eisen-Enquete-Kommission hat der Bundesrath der Tarif-Kommission überwiesen. Die Sachverständigen beriethen gestern das von der technischen Deputation für Schiffahrt am Februar abzugebende Gutachten über Havarie.

Berlin, 10. Febr. Amtlich wird gemeldet, daß die griechische Regierung, nachdem durch Konsularberichte aus Kavala am ägäischen Meere das dortige Auftreten der Pest bestätigt wurde, am 9. Februar für alle aus der Türkei und Rußland vom Schwarzen resp. Asow'schen Meere kommenden Provenienzen eine strenge Quarantäne für 21 Tage angeordnet hat.

Hamburg, 10. Febr. Der Spruch des Senates in der Angelegenheit der „Pommerania“ mißt die ausschließliche Schuld an der Kollision dem falschen Manöver der Barke „Moel Silian“ bei. Die Besatzung der „Pommerania“ treffe auch keine Schuld, dieses falsche Manöver nicht früher wahr-

genommen zu haben. Das Benehmen von Kapitän, Offizieren und Mannschaft nach der Kollision sei durchaus lobenswerth gewesen.

Bunzlau, 6. Febr. Ein entsetzliches Unglück hat sich hier zugetragen: Fünf Menschen sind diese Nacht verbrannt! Früh 11 1/2 Uhr ertönte in unserer Stadt der Feuerruf. Auf der Oberstraße brannte das dem Böttcher Zimmer gehörige Haus bei dem Erscheinen der ersten Hilfe schon vollständig, so daß nur mit äußerster Mühe in den ersten Stock eingedrungen werden konnte, wo man leider den Besitzer des Hauses schon erstickt vorfand. Von den anderen Bewohnern des gänzlich eingestürzten Hauses hat sich nur die Frau des Handelsmannes Hartmann durch einen Sprung aus dem Fenster gerettet und sind außer dem Besitzer noch dessen Frau und sein erwachsener Sohn, sowie der Handelsmann Hartmann mit seiner 11jährigen Tochter Opfer der Flammen geworden. Die Entzündungsursache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

A u s l a n d.

Bern, 10. Febr. Das weltbekannte schöne Dorf Mehringen im Berner Oberlande ist heute vollständig a b g e b r a n n t.

Wien, 10. Febr. Nachdem dem Grafen Taaffe die Bildung eines parlamentarischen Ministeriums nicht gelungen ist, begibt sich derselbe nach Innsbruck auf seinen Statthalterposten zurück.

Prag, 10. Febr. Fünf Kohlschächte der Dux-Bodenbachbau sind in Folge eines Deichdurchbruch überschwemmt. 26 Bergleute ertranken. Großer Jammer der Hinterbliebenen. Der Schaden ist groß.

London, 9. Februar. Das australische Schiff „Kate Waters“ — eine Barke von 580 Tons — wurde auf der Fahrt von Hongkong nach Foochow von der chinesischen Mannschaft in den Grund gehohrt, nachdem die Offiziere ermordet worden.

Petersburg, 11. Febr. Der „Russische Invalide“ meldet: Am Sonntag fand in der Mandege des Ingenieur-schlosses in Gegenwart des Kaisers die Wachparade des Grenadier-Regiments statt. Nach der Parade hielt der Kaiser eine Ansprache an die Offiziere, in welcher er die Unterzeichnung des definitiven Friedens mit der Türkei mittheilte und den Anwesenden Dank für die geleisteten Dienste ausdrückte, sowie die Hoffnung, daß ihnen in Zukunft erspart bleiben werde, Blut zu vergießen, doch sei er überzeugt, daß die Truppen nöthigenfalls das Vaterland zu vertheidigen wissen würden. — Am 16. Februar findet anlässlich des Friedensschlusses mit der Türkei auf dem Platz am Winterpalast eine Parade statt.

London, 10. Febr. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel: Der russisch-türkische Friedens-Vertrag enthält 12 Artikel. Artikel 2 zählt das durch den Berliner Vertrag bereits Modificirte auf. Die übrigen Artikel betreffen die Abänderungen des aufgehobenen Vertrages von San Stefano. Der Ausgleich der Türkei und Rußland erfolgt durch gegenwärtigen Vertrag. Die Kriegs-Entschädigung ist auf 300 Millionen Rubel Papier festgesetzt. Wegen der Zahlung findet eine weitere Regelung statt. Die Vergütung der Unterhaltungskosten für die türkischen Kriegsgefangenen erfolgt in 21 Terminen. Eine sofortige Zahlung ist nicht stipulirt. Die Rechnungen werden von einer besonderen Kommission geprüft. Die Räumung des türkischen Gebiets seitens der russischen Truppen soll 40 Tage nach der Ratifikation des Vertrags vollendet sein. Der Sekretär des Fürsten Lobanoff ist mit dem Friedens-Vertrag nach Petersburg abgereist.

London, 11. Febr. Gestern fand ein zweieinhalb Stunden dauernder Kabinetsthat statt. Nach demselben empfing Salisbury die Botschafter Deutschlands, Frankreichs, Italiens und der Türkei. Ein gestern behufs Besprechung der kommerziellen Nothlage gehaltenes großes Meeting von Kaufleuten der Zity beschloß, Beaconsfield eine Denkschrift zu überreichen, in welcher eine Untersuchung beantragt wird, um zu ermitteln, bis zu welchem Grade der Freihandel den gegenwärtigen Nothstand verschuldet habe. — Laut Meldung der „Times“ aus Adrianopel hat der Abmarsch der Russen begonnen.

Feuilleton.

Der zerbrochene Krug.

Novelle von H. Schöffle.

(Fortsetzung.)

Die Blumen.

Aber während dieses Vierteljahrs hatte Mariette wohl noch andere Geschäfte. Der Krug machte ihr viel Verdruß und Mühe; und außerdem wohl sonst noch etwas.

Vierzehn Tage lang sprach man in La Napoule von nichts anderem, als dem Krug. Und jedermann sagte: es sei ein Geschenk des Richters, und die Hochzeit schon verabredet. Als aber Mariette feierlich allen Gespielinnen erklärt hatte, sie wolle ihren Leib lieber dem Abgrunde des Meeres als dem Richter vermählen, fuhren die Mädchen nur ärger fort, sie zu necken, sprechend: Ach, wie selig muß es sich ruhen im Schatten seiner Nase! — Dies war der erste Verdruß.

Dann hatte Mutter Manon den grausamen Grundsat, daß sie Marietten zwang, den Krug alle Morgen beim Brunnen am Felsen zu schwenken und mit frischen Blumen zu füllen. Dadurch hoffte sie Marietten an den Krug und an das Herz des Gebers zu gewöhnen. Aber sie fuhr fort, Gabe und Geber zu hassen. Und die Arbeit am Brunnen ward eine wahre Strafe für sie. Zweiter Verdruß.

Dann, wenn sie Morgens zum Brunnen kam, lagen zweimal in der Woche auf dem Felsstück daneben immerdar einige der schönsten Blumen, schön geordnet, recht für die Pracht des Kruges geschaffen. Und um die Blumenstängel war immer ein Papierstreif geschlungen, und darauf geschrieben: **L i e b e M a r i e t t e .**

Nun mußte man der kleinen Mariette doch nicht weiß machen wollen, als wenn es in der Welt noch Zauberer und Geen gäbe. Folglich kamen die Blumen und die süße Anrede derselben von Herrn Hautmartin. Inzwischen nahm sie die Blumen, weil sie besser waren, als Feldblumen, und zerriß die Papierstreifen in tausend Stücke, und streute sie auf die Stelle, wo die Blumen zu liegen pflegten. Aber das ärgerte den Richter Hautmartin gar nicht, dessen Liebe unvergleichlich groß war. Dritter Verdruß.

Endlich aber entdeckte es sich im Gespräch mit Herrn Hautmartin, daß er gar nicht der Geber der Blumen wäre. Wer sollte es nun sein? — Mariette war über die unerhoffte Entdeckung sehr erstaunt. Sie nahm von der Zeit an zwar die Blumen lieber vom Felsen, doch auch daran, aber — wer legte sie dahin? Mariette war, was die Mädchen sonst gar nicht zu sein pflegten, sehr neugierig. Sie rieth auf diesen und jenen Jüngling von La Napoule. Doch errathen ließ sich das nicht. Sie lauschte und lauerte spät hinein in die Nacht; sie stand früher auf. Aber sie erlauschte und erlauerte nichts. Und doch zwei Mal in der Woche lagen immer die Wunderblumen auf dem Felsen, und auf dem darum gewünschten Papierstreif las sie immer den stillen Seufzer an sich: **L i e b e M a r i e t t e !** — So etwas muß doch auch den Gleichgültigsten neugierig machen. Aber Neugier macht zuletzt brennende Pein. Vierter Verdruß.

B o s h e i t ü b e r B o s h e i t .

Nun hatte am Sonntag Vater Jerome wieder über den Saß gepredigt: Des Himmels Fügungen sind wunderbar. Und die kleine Mariette dachte: so wird er's auch fügen, daß ich den unsichtbaren Blumenspender endlich entdecke. Vater Jerome hatte nie Unrecht.

In einer Sommernacht, da es auch allzuwarm gewesen, war Mariette früh erwacht, und konnte nicht wieder einschlafen. Drum sprang sie freudig vom Lager, als das erste Morgenroth über die Meereswellen und über die Ieriniischen Inseln her gegen das Fenster des Kammerleins bligte. Sie kleidete sich und ging hinaus, Antlitz, Brust und Arme am kühlen Brunnen zu waschen; den Hut nahm sie mit, am Meer ein Stündchen zu lustwandeln. Sie kannte da eine heimliche Stelle zum Baden.

Um aber zu der heimlichen Stelle zu kommen, mußte man über die Felsen hinter dem Hause gehen, und von da wieder abwärts, neben Granatbüschen vorbei und Palme.

Dies Mal konnte Mariette nicht vorbei. Denn unter den jüngsten und schlankesten der Palmen lag im süßen Schlaf ein junger, schlanker Mann — neben ihm ein Strauß der aller-schönsten Blumen. Auch sah man wohl ein weißes Papier daran, auf welchem vermuthlich wieder ein Seufzer redete. — Wie konnte Mariette da vorbei kommen?

Sie blieb stehen, und zitterte vor Schreck an allen Gliedern. Dann wollte sie wieder zur Hütte heim. Kaum war sie ein paar Schritte zurückgegangen, sah sie sich wieder nach dem Schläfer um und blieb stehen. Doch aus der Ferne ließ sich sein Gesicht nicht erkennen. — Jetzt oder nie war ein Geheimniß zu lösen. Sie trippelte leise der Palme näher. Aber er schien sich zu regen. Nun lief sie wieder zur Hütte. Doch war seine Bewegung nur eine furchtame Einbildung Mariettens gewesen. Nun machte sie sich wieder auf den Weg zur Palme. Allein er konnte sich vielleicht mit seinem Schlaf vertellen. Geschwind rettete sie sich zur Hütte. Wer wird aber wegen eines leeren Vielleichts fliehen? Sie trat herzhafter die Reize zur Palme an.

Bei diesem Schwanken ihrer schüchternen und lüsterne Seele zwischen Furcht und Neugier, bei diesem Hin- und Her-trippeln zwischen Hütte und Palmenbaum, war sie doch endlich dem Schläfer immer um einige kleine Schritte näher gekommen, indem auch zugleich die Neugier siegreicher war, als die Furcht.

„Was geht er mich denn an, der Weg führt mich nur an ihm vorbei. Schlaf' er oder wach' er; ich gehe ja nur vorbei.“ So dachte Manons Tochter. Aber sie ging nicht vorbei, sondern blieb stehen; denn man mußte doch dem Blumenspender recht in's Gesicht schauen, um seiner Sache gewiß zu sein. Zudem schlief er ja, als hätte er seit vier Wochen keinen gesunden Schlummer gehabt. — Und wer war's? — Nun, wer sollte es denn anders sein, als der Erzbösewicht Colin?

Also er war's gewesen, der erst aus alter Feindschaft dem guten Mädchen so viel Todesverdruß mit dem Kruge gemacht und in den verdrüßlichen Handel mit Herrn Hautmartin gebracht hatte, er war's gewesen, der dann hinging und sie mit den Blumen neckte, um ihre Neugier zu foltern. Wozu? — Er haßte Mariette. Er betrug sich noch immer in allen Gesellschaften gegen das arme Kind auf unverzeihliche Weise. Er wich aus, wo er konnte; und wo er nicht konnte, betrübte er die fromme Kleine. Gegen alle andern Mädchen von La Napoule war er gesprächiger, freundlicher, gefälliger, als gegen Mariette. Man denke, er hatte sie nie zum Tanz aufgefordert, und sie tanzte doch allerliebste.

Nun lag er da, verrathen, ertappt. In Mariettens Brust erwachte die Rache. Welche Schmach konnte sie ihm anthun? — Sie nahm den Blumenstrauß, lösete ihn auf, streute mit gerechtem Zorn sein Geschenk über den Schläfer hin. Nur das Papier, auf welchem wieder der Seufzer: **l i e b e M a r i e t t e** stand, behielt sie, und steckte es geschwind in den Busen. Sie wollte für künftige Fälle diese Probe seiner Handschrift aufbewahren. — Mariette war schlau. Nun wollte sie gehen. Aber ihre Rache schien noch nicht gesättigt. Sie konnte nicht von der Stelle, ohne Colins Bosheit mit einer ähnlichen zu strafen. Sie riß von ihrem Hut das veilchenfarbene, seidene Band, und schlang es leise um des Schläfers Arm und um den Baum, und knüpfte den Colin mit drei Knoten fest an die Palme. Wenn er nun erwachte, wie mußte er erstaunen! wie mußte ihn die Neugier foltern, wer ihm auch den Streich gespielt: — Das konnte er unmöglich errathen. Desto besser. Es geschah ihm recht.

Mariette war nur noch allzu gnädig gegen ihn. Ihr Werk schien sie zu reuen, als sie es vollbracht hatte. Ihre Brust flog ungestüm. Ich glaube gar, es kam ihr ein Thränen in die Augen, mit denen sie nur allzu mitleidig den Verbrecher betrachtete. Langsam ging sie zu den Granatbüschen am Felsen zurück — sie sah sich oft um; langsam den Felsen hinauf; sie sah oft hinab nach der Palme. Dann eilte sie zur rufenden Mutter Manon.

(Fortsetzung folgt.)

L e s e f r u c h t .

Auf die Frage: was ist Freiheit? antwortete ein Weiser: ein gutes Gewissen. Lippell.

Auflösung des Räthfels in Nr. 21: Muthwille.

Bekanntmachungen.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **BREMEN** nach **BREMEN** **BALTIMORE**

Directe **BREMEN** nach dem Westen **Billets** **NEW-YORK** der Verein. Staaten.

BREMEN nach **NEW-ORLEANS**

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen oder an deren General-Agent für Württemberg **Johs. Rominger** in Stuttgart und dessen Agenten

Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.
Carl Veil in Schorndorf.

**Der Universal-
Declamator**

oder
der allezeit fertige Komiker.

Auserwählte Sammlung wirksamer Couplets, Soloscenen, komische Vorträge und Aufführungen für eine und mehrere Personen von B. v. Rosenberg.

Enthält:

Der Jesuiten-Lingel-Langel. — Leichenpredigt während des Regens. — Was man aus Liebe thut. — Erst das Geschäft und dann das Vergnügen. — Leiden einer alten Jungfer. — Man muß sich gegenseitig unterstützen. — Des Schneiders Hülfenfahrt. — Hirsch in der Tanzstunde. — Denn all und Jeder hat sein Steckenpferd. — Leitfaden für Heirathslustige. — Der Kampf mit dem Drachen. — Es ist bestimmt im hohen Rath. — Irren ist menschlich. — Schrecklicher Entschluß. — Ein fauler Junge of London. — Ein Heirathsantrag nach der neuesten Mode. — Haus und Rin. — Wie knieriem sich Cigarren kauft. — Meine Mittel erlauben mir das. — Nur nicht so dicke ran. — Nach Ganossa geh'n wir nicht. — Des Lehrjungen Traum. — Ein Mädchen zu verheirathen mit 100,000 Gulden Mitgift. — Das Hühnerloch. — Kein Vergnügen ohne Damen. — Ich bin der kleine Postillon. — Katzenjammer. — Soloscene mit Gesang. — Spiritualisirt. — Hausregeln für Ehefrauen. — Bange machen gelt nich. — Hausregeln für Chemänner. — Das schickt nicht. — Die Männer vor und nach der Hochzeit. — Der Brautring. — Die Boten des Paradieses. — Recept, einen brauchbaren Chemann zu bekommen. — Immer rin in's Vergnügen. — Twerlei Moandschein. — Declamations-Scherz. — Ich will mir's überlegen. — Liebeserklärung eines Iraeliten. — Couplet des Staat Stern. — Cheschen. — Ach! wir armen — armen Mädchen. — Soloscene mit Gesang. — Hol' dich der Kukul. — Izig auf der Freie. — Soloscherz mit Gesang in jüdischem Dialekt. Preis nur 1 Mark.

Gegen vorherige Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. versendet franco, ferner auch zu beziehen unter Postnachnahme.

H. Haake, Verlags-Buchhandlung in Bremen.

Zwei junge kräftige Leute von 15 bis 17 Jahren finden Beschäftigung in einer Ziegelei.

Zu erfragen bei der Redaction.

Rudersberg.

Unterzeichneter sucht einen jüngern tüchtigen Hausknecht.

Kübler z. Köhle.

✕ **Angekommen** ✕
neue Sendung des vorzüglichen
rheinischen

Trauben Brusthonig

aus der alleinigen Fabrik von W. G. Zickenheimer in Mainz bei
Conditor **H. Sobly.**

Bedigert, gedruckt und verlegt von C. L. Unterzuber.

Revier Welzheim.

Wegbauaccord.

Die Chausfirung einer 235 Meter langen Strecke im Staatswald Höfnerschlag

— Ueberschlag 600 Mark —

wird

Montag den 17. Februar
Vormittags 9 Uhr

auf der Revieramtskanzlei veraccordirt werden.

Revier Welzheim.

Holzbeifuhraccord.

Die Beifuhr von 19 Raummeter tannen Scheiterholz aus dem Staatswald „Schwarzengehren“ nach Welzheim wird

Montag den 17. Februar
W. 8 Uhr

auf der Revieramtskanzlei veraccordirt werden.

Revier Gschwend.

**Nadelholz-Stangen-
Verkauf.**

Am Mittwoch den 19. Februar Vormittags 10 Uhr aus den Staatswaldungen Rothbühl 1, Theilwald 6, Rothhaarmwald 3, Dietsberg 2, Kirchberg 1 und 2, Hugenbühl 2:

Nadelholzdorbstangen: 430 Stk.

8/10 m lg., 295 Stk. 10/12 m lg.,

115 Stück 12 u. mehr m lg.,

Nadelholz-Reißstangen: 1475 Stk.

4/6 m lg., 1940 Stk. 6/8 m lg.,

695 Stk. 8/10 m lg.

Zusammenkunft in Gschwend im Döfen.

Gewerbeverein

nächsten Freitag Abend im Saal.

Vortrag: „Ueber Sicilien“ von Herru Helfer Rommel.

Die Mitglieder ladet freundlich dazu ein

der Vorstand.

Rudersberg.

Einen schwarzen



Wudelhund

hat zu verkaufen

Revieramtsassistent
Hauser.

Allen,

welche an Beschwerden der Athmungs-Organen, Brust oder Lunge leiden, kann das räthliche Buch

Die Brust und

Augenkrankheiten

mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzüglichen Buche enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähriger Erfahrung, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden bis zur völligen Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; veräume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Einen ausführlichen, zahlreichen Krankeberichte enthaltenden Prospect sendet auf Wunsch vorher gratis und franco Ob. Hofmeister, Leipzig und Basel.

*1 Preis 50 Pf., vorräthig in L. Bloshauer's Buchhandl. in Camisflatt, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Brück